

Wir waren seit 7:00 Uhr morgens unterwegs und es ist bereits 14:00 Uhr. Ich fragte mich, wann wir wieder in der Hauptstadt Vientiane ankommen würden. Die Tour war bis jetzt recht amüsant. Man führte uns zur alten Hauptstadt Luang Prabang und auf dem Weg dahin zur idyllischen Stadt Vang Vieng, welche von einer faszinierenden Gebirgslandschaft umgeben ist. Die Lagune am Fluss dort gefiel mir am meisten. Wir waren danach zu Fuss auf dem Weg zu einem Tempel. Der Dschungel war wahrlich atemberaubend. Aber es war so heiss und noch dazu hatte mich irgendetwas gestochen. Der Reiseführer meinte zwar, wir sollten zusammenbleiben, damit wir uns nicht verirren, aber es war sicher nicht schlimm, wenn ich etwas hinterherhinkte und mir den Dschungel genauer ansah. Diese Gelegenheit konnte ich mir ja nicht entgehen lassen.

...

Das ist ja mein letzter Tag in Laos. Oh – was ist das? Ist das ein – Tempel? Der ist ja gigantisch. Ich glaube man hat uns auch etwas über diesen Tempel erzählt. Mit diesen reich verzierten gestaffelten Dächern und dem anmassenden grossen Eingang. Es sieht wirklich überwältigend aus. Sogar die Säulen sind prachtvoll mit Gold und Juwelen geschmückt. Die Wände mit Mosaiken bestückt. Aber warum leben hier keine Menschen mehr, obwohl es ein solch schöner Ort ist? Eine traumhafte Umgebung.

Überdies war dieser Tempel bewohnt und zwar von Tieren aller Art. Es hausten Tiger, Geparden, Vögel, Büffel, Antilopen, Gazellen, Bären, Pandas und Hasen auf dem äusseren Platz des Tempels. Doch auf den ersten Blick wirkte alles ruhig. All diese Tiere lebten harmonisch zusammen. Die Vögel sassens reihenweise auf den Dächern. Der Elefant ruhte sich vor dem Eingang aus, während einige Affen auf ihm herumtobten und andere den Bären nervten. Der Panda knabberte am Bambus. Der Tiger lag faul herum, genau wie die Büffel. Jedoch spielte der Gepard mit einer Gazelle Katz und Maus. Er frass sie aber nicht, als er sie fing. Das erschien mir alles unlogisch und surreal und trotzdem auf eine Art gleichzeitig schön. Plötzlich wirkten alle Tiere nervös und starrten mich an. Sie bemerkten mich. Aber sie wirkten nicht feindselig. Es schien, als wollten sie mich auf etwas aufmerksam machen. Sie wiesen mit ihren Tatzen, Pfoten und Hufen auf den grossen Eingang. Mit grosser Furcht lief ich an den Tieren vorbei und in den Tempel. Das Innere des Tempels war wie erwartet genauso wie das Äussere prächtig verziert. Jedoch zog mich eine buddhistische Statue in ihren Bann. Sie wirkte wie der Mittelpunkt des ganzen Tempels. Ich sah sie mir akribisch an. Sie wirkte wirklich wunderschön und war mit viel Sorgfalt und Zeit gemeisselt worden. Ich fasste sie an und nach einem Augenblick veränderte sich alles. Ich war plötzlich an einem anderen Ort! Ich befand mich in einer Ruine. Ich erkundete die Ruine und nichts davon sah nach etwas Buddhistischem aus wie im Tempel. Es fühlte sich nicht richtig an. - Es war plötzlich etwas kühler. Erst als ich an den Tempel dachte, realisierte ich erst wirklich, dass der Tempel fehlte, verschwunden war und alle Tiere ebenfalls.

Ausnahmslos. Der Dschungel rund um die Ruine sah auch anders aus. Ich verstand gar nichts – war ich immer noch in Laos? Ich versuchte meine Gruppe wiederzufinden. Leider stiess ich nach Stunden immer noch nicht auf sie. Ich stiess nur auf bunte Vögel und andere Tieren. Es wurde bereits dunkel. Dennoch suchte ich vergebens weiter, bis ich ein pyramidenähnliches Bauwerk entdeckte. Es hatte auf allen vier Seiten eine grosse Treppe mit vielen Stufen. Ich

Der verwirrende Traum

11.1.2018 Wisam Baalbaki

schätzte die Pyramide erstreckte sich ungefähr 40 Meter in die Luft. Das Bauwerk sah aus wie eine der Pyramiden der Azteken. Ich glaube, ich war in Südamerika. Aber wie? Ich bemerkte wieder, dass sich Tiere auf den Stufen der Pyramide befanden. Dieses Mal wirkten die Tiere jedoch nicht mehr so harmonisch. Einige stritten sich sogar. Ich bestieg die Treppen und versuchte den Eingang zu öffnen. Er liess sich nur mit grosser Mühe bewegen. Im Inneren war es stockdunkel. Jedoch brannte eine Fackel neben dem Eingang, ich nahm sie und erkundete das Innere. Der Raum schien komplett leer. Plötzlich stolperte ich vor Müdigkeit, und bevor ich auf dem Boden aufknallte, befand ich mich wieder bei meiner Gruppe. Wieder verstand ich gar nichts. Ich biss gerade die Zähne zusammen und war bereit für den Aufprall. War das alles ein Traum? Es fühlte sich alles echt an. Einerseits hätte ich gerne noch eine Weile den friedlichen zusammenlebenden Tieren beim Tempel zugesehen, aber es war sicherlich besser, dass das nur ein Traum war. Falls ... Nach einer Viertelstunde Fussmarsch erreichten wir einen Tempel. Was? – Das ist derselbe Tempel wie vorher. Um zu bestätigen, dass es ein Traum war, fragte ich den Reiseführer, ob wir hier nicht bereits waren, und er antwortete mit einem simplen Nein. Also war es wirklich nur ein Traum. Plötzlich war der Tempel bewohnt. Es waren keine Tiere mehr. Es war nur noch eine grosse Gruppe von Mönchen. Die Wände, die Säulen und die Dächer waren immer noch die gleichen. Die Mönche luden uns ein zeigten uns ihren Alltag und ihre Gebräuche. Nach all dem brachen wir wieder auf und gingen zurück zur Stadt. Beim Abendessen dachte ich nochmals darüber nach und war dann doch erleichtert, dass es nur ein Traum war.